

Bei Hindenburg und Ludendorff.

Der Berliner Vertreter der Wiener Neuen Fr. Presse, Dr. Paul Goldmann, der bisher in jedem Kriegesherbst einmal an der Tafel des Feldmarschalls sitzen und Mitteilungen des Oberbefehlshabers entgegennehmen konnte, hat soeben wieder die gleiche Ansetzung erfahren und veröffentlicht aus dem bei der Tafel gehaltenen Gesprächen eine Fülle des Interessanten. Man hat sofort gefragtes, daß für das Essen nur wenig Zeit in Anspruch genommen werden kann. Und so ist es auch. Die Nebenzeit des Feldmarschalls ist die denkbar einfachste. Als der Bericht erstattet vor Jahresfrist zur Tafel des Feldmarschalls eingeladen worden war, teilte er gewissenhaft mit, daß es Döring mit Kellartafeln und als Nachschick Käse gegeben habe. — Zweifel lagen die Herren unserer Obersten Heeresleitung nie. Und wenn General Ludendorff unter Anwesenheit davor, daß der Korrespondent jeden Kriegesherbst einmal Gast des Oberhauptes war, zum Tisch hin sagte: Sie sind heute vielleicht zum letztenmal bei uns gewesen, so darf diese Bemerkung dahin gedeutet werden, daß es in den letzten Jahren mit der Beweigung des Krieges vor dem nächsten Herbst rechnet.

Es steht alles gut.

Mit diesem hochförmlichen Worte leitete Hindenburg die Unterhaltung ein, und Ludendorff bestätigte: Die Kriegslage berechtigt zu großer Zuversicht. Nur fest stehen und stark sein, dann kommt der Feinde schon von selbst, dessen Termin die Oberste Heeresleitung natürlich so wenig auf Tag und Stunde vorausbestimmen kann, wie der Feind den Augenblick der Genesung eines Kranken. Eine Wirtspartei wird der Krieg nicht; er wird bestimmt für uns günstig enden können. Je günstiger die Kriegslage für uns ist, um so schneller werden wir den Frieden bekommen. Darum sollten wir aber jetzt noch nicht anzuheben noch zu reden. Die Stimmung der Volksgenossen ist noch kein Friedensangebot; dazu müßte erst die Sicherheit bestehen, daß die gegenwärtige Regierung in Petersburg auch die Macht habe, Verhandlungen zu führen und zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Einen Waffenstillstand mit Rußland können wir jeden Augenblick schließen, sobald wir die Sicherheit seiner Einhaltung haben. Ein allgemeiner Waffenstillstand bietet Schwierigkeiten, da durch eine Entlassung von jeder Kriegsmittelkraft jenseits unserer U-Boote den Gegnern die Möglichkeit geboten würde, ihre Lage zu verbessern, während wir keine Zusätze erhalten. Und in drei Monaten könnte sich nicht ändern.

Die Revolution in Rußland

mar kein Zufall, sondern eine nocheinmalige Folge unserer Kriegsführung. Der moderne Krieg ist ein Krieg der Wälder, nicht der Truppen, und deshalb erst mit der Befreiung des menschlichen Volkes, Entschleunigung der Kriege ist es nicht mehr, wenigstens nicht mehr unmittelbar, sondern höchstens nur noch mittelbar, wie bei Tannenberg. Von Rußland sind große Kampfhandlungen kaum noch zu erwarten, wenn nicht die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß irgendein Gewaltmensch die Macht an sich reißt und das kriegsmüde russische Volk noch zu einer letzten Anstrengung aufweckt. Die Lage an der Westfront bietet volle Beschäftigung und Zuversicht. Unsere klassische Verteidigung hat sich durchaus erprobt. Nach Belgien oder gar an den Rhein werden die Germanen kommen, mögen sie die Gimonde gegen eines Trimmeraufens auch noch so laut als großen Sieg ausposaunen. Nur indem man gelegentlich lokale Niederlagen mag, kann man an anderen Stellen große Niederlagen durchzuführen, wie wir es in Rumänien, Ostgalizien und in Italien taten. Das bedeutet eine große Verantwortung; der Entschluß zur Verantwortung aber ist der Beginn aller Strategien. Unsere westliche Fronte sind sehr tapfer, die Franzosen sind die gewanderten, die Stärke der Engländer besteht in der zahlenmäßigen Überlegenheit an Artillerie. Unter den französischen Führern gibt es tüchtige Generale; die englischen Generale haben eine andere Kriegsführung gelernt als die europäischen. Der Schlangengrabenkrieg kann keinen großen Feldherrn heranzüchten. Wenn man garniert mehr weiß, was man anfangen soll, macht man einen Kriegstakt; das war Hindenburgs Antwort auf die Frage, was er von dem Obersten Kriegstakt der Entente erwartete. Eine eifrig-lohnbare

Frage gibt es für uns nicht. Was aber das Ende des Krieges mit Frankreich betrifft, so gelingt es uns vielleicht noch einen entscheidenden Schlag zu führen, obwohl nicht ein einzelner Schlag, sondern der Ausgang des Krieges zwischen Rußland und Frankreich die Entscheidung bringt. Und was in solchen Dingen am meisten zu beachten und der französischen Volkstakt Sieger bleiben wird, kann nicht zweifelhaft sein.

Amerika, U-Boote und Italien

Silbsten die weiteren Geschehnisse der Unterhaltung. Aber Amerikas Besondere wurde geführender Spott erregten. Die Washingtoner Regierung wünschte sich ein starkes Heer, das sie ohne ihre Kriegserklärung nicht bekommen hätte; aber wohl weniger gegen Europa als gegen Japan gegebenen Falles. Bei dem Lomaganenamt steht es Amerika an Schiffraum für einen großen Truppentransport und noch mehr für die fortwährende Ernährung einer starken Armee in Europa. Die Länder der Entente, die kaum genug für sich haben, können da nicht helfen. Käme aber ein großes amerikanisches Heer, so würde es an der Kriegslage nichts ändern. Auch die amerikanischen Flugzeuge fürchten wir nicht; mo solche aufsteigen, würde es auch an deutschen nicht fehlen. Der U-Bootkrieg war richtig; er hat geleistet, was er sollte, und leistet es weiter. Er verfolgt weniger besondere als allgemeine Zwecke, er will England nicht ausheugen, sondern es nur zum Frieden geneigt machen durch Verminderung des Schiffraumes. Die Kohlenversorgung der Entente wird schwierig. Während unsere Truppen in Italien so umgehore Lebensmittelmengen erbeuten, daß sie seines Nachschubs bedürfen, stehen sie nirgends auf Kohlenvorräte. Infolge der U-Bootkriege ist England außerstande, die anfallende Ernte übers Meer zu schaffen. Der U-Bootkrieg ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Aber das Engiel unserer Offensiv in Italien läßt sich bestimmtes noch nicht legen. Einweilen soll man sich des Erfolges bemüht werden. Die Hauptaufgabe der Offensiv ist erfüllt, Triest aber Gefahr, unsere Front um die Hälfte verhärtet, dem Feinde Hunderttausende von Gefangenen und die Hälfte seines Artilleriematerials abgenommen. Zu Wladivostok hat sich noch geändert. Die Russen sind unter französischer Anleitung in ihrer Ausbildung Fortschritte. Wenn wir noch eine Zeitlang Kraft und Geduld haben, bringen wir's zum guten Ende.

Rußland und der Frieden.

Es wird verhandelt. Seit Montag vormittag fand die Unterhändler des Vierbundes und Rußlands an dem großen Werke vereinigt. Wer die Unterhändler sind und wo sie verhandeln, wird nicht gesagt, ist aber auch von untergeordneter Bedeutung gegenüber der ungeheuren Wichtigkeit der Tatsache, daß noch mehr als drei Kriegsjahren endlich die Waffen ruhen und Verhandlungen zwischen den einflussigen Gegnern geführt werden. Die Konferenz stellt zunächst auf die Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes an der ganzen russischen Front ab, wie er partiell mit einem russischen Armeekorps oder Generalkommando bereits abgeschlossen ist, während an den meisten Frontabschnitten im Osten zumindest vorläufige Waffenruhe von Division zu Division vereinbart wurde. Die Aufgaben der ersten Konferenz sind demnach rein militärische, und dieser ihr Charakter bedingt, daß wohl keine Teilergebnisse der Beratungen, sondern erst die endgültige Einigung amtlich bekanntgegeben werden dürfte. Wie schnell diese erfolgt — das ist erfolgt, braucht man wohl nicht mehr zu bezweifeln — steht noch dahin, da vielleicht auch noch die Einholung der Militärbehörden der beteiligten Regierungen die Veröffentlichung verzögern wird. Gleichwohl dürfte es bisher von keinem russischen Frontabschnitt irgendein Widerspruch gegen die maximalistische Aktion gemeldet worden, wonach die Entente ihre Völker so gern hätte glauben machen wollen.

Friedensverhandlungen, die den Waffenstillstandsverhandlungen folgen sollen, stehen noch im weiteren Felde. Ihre Einleitung würde den endgültigen Bruch Rußlands mit der Entente bedeuten. Trotz hat der Entente noch eine Tür geöffnet, indem er erklärte, alle Verhandlungen von sich aus öffentlich zu führen, so daß die Entente noch

immer mitkommen könne. Trotz, dem man zugerechnet muß, daß er auf außerordentlichem Zirkelfußeln, ohne sich von links und rechts zeigen zu lassen, den gewöhnlichen Weg weitergeht, wird also wahrscheinlich alle ihm befallenen Verhandlungen der Verhandlungen in Petersburg folglich veröffentlichen. Das steht in einem gewissen Gegensatz zu den vom Staatssekretär des Auswärtigen von Rühmann bekundeten Voraussagen, der im Reichstag auf die Unverbindlichkeit vertraulicher Verhandlungen in einer gewisse andere tendente Weise der Auseinandersetzung stimmte. Aber vielleicht, so meint die Post, ist die „vorbereitende Phase“ jetzt schon vorbei.

Einleitung der Münchener Industrie Rußlands. Nach amerikanischen Meldungen aus Petersburg haben die russischen Metallwerke wegen Kohlenmangels die Arbeit eingestellt, 7000 Arbeiter liegen arbeitslos, und man fürchte, daß die „Pittom“ und die „Buckson“-Werke mit je 10 000 Arbeitern in dieser Woche aus demselben Grunde schließen würden. Die Tatsache wird auf-treten; die dafür angeordneten Erände sollen jedoch anziehend nur ein Pfloster auf die Wunden sein, die den Ententeemächtern durch die Einstellung der russischen Münchenerindustrie betragend worden ist.

Die Fassung der Entente zu den so plötzlich ausgetragenen Verhandlungen wird überaus bemerkenswert nicht ganz die entschlossene Ablehnung, die angebracht wurde. Die eigentliche Überraschung war der Besuch des amerikanischen General Johnson bei Trotz. ... Aber noch auffälliger in ihrer Unaufrichtigkeit ist Englands absolutes Stillschweigen seit einigen Tagen. Kein englischer Staatsmann hat zu den Verhandlungen bisher eine offizielle Erklärung abgegeben. Budanans Protest verhängte sich h'inter einer Formalschere. Nur der französische Militärbedollmächtigte hat abermals formell protestiert. Vielleicht ist es der Verfall der Konferenz vorzuschauen, mit dem entsprechenden Wort vorzutreten. Aber die Pariser Konferenz wird nur sehr schwer einseitige Beschlüsse gefahren können, und es ist nicht unentbehrlich, daß auch von dort eine Aberrückung kommt.

Amerikas Einwirkung. Der amerikanische General Johnson, der Chef der amerikanischen Mission, erklärte dem Minister des Auswärtigen Trotz, er könne augenblicklich noch nicht im Namen der amerikanischen Regierung sprechen, da die Macht des Rates noch nicht anerkannt ist; er sei jedoch erziehen, um Verhandlungen anzunehmen, die Lage zu klären und Mißverständnisse aus dem Wege zu schaffen. General Johnson erwiderte sich, ob die neue Regierung bereits bei dem Krieg gemeinlich mit ihren Entscheidungen zu liquidieren. Der General meinte, die Verbündeten würden am 2. an den Verhandlungen kaum teilnehmen können. Trotz gab dem General in kurzen Worten Aufklärung über die Politik des Rates im Kampfe für den allgemeinen Frieden. Auf einen Umstand legte der Vorkommnisse für auswärtige Angelegenheiten besonderes Gewicht, nämlich auf die öffentliche Verhandlung aller bestehenden Verhandlungen. Die Verbündeten könnten jede Phase der Einwirkung der Friedensverhandlungen verfolgen und dementsprechend auch in einem späteren Stadium überhaupt sich den Verhandlungen anschließen. General Johnson fragte, ob er diese Antwort seiner Regierung übermitteln dürfe und erklärte zum Schluß: „Die Zeit der Proteste und Drohungen gegen die Macht des Rates ist vorbei, falls diese Zeit überhaupt je bestanden hat.“

Amerika will den Bruch vermeiden. Wie aus Washington berichtet wird, beschäftigt die amerikanische Regierung hinsichtlich der gegenwärtigen Verhältnisse in Rußland eine tolerante Politik zu verfolgen, um ihren Gläubigern an den schließlich den besonnenen Demokratie Ausdruck zu geben. Sie erklärt, daß sie gegenwärtig keineswegs beschlossene Rußland als durchaus feindlich zu betrachten, selbst wenn ein Waffenstillstand ausbräche. Wenn der interalliierte Kriegsrat in Paris beschließt, eine drohende gebaltene Mitteilung an Rußland zu richten, so würden die amerikanischen Delegierten ihr nicht beipflichten können.

Englands Schweigenspolitik. Eine Note aus allierter Quelle erklärt, daß gewisse diplomatische Ententeentsprechungen erstauft sind über das Stillschweigen, das die Regierungen der in Rußland diplomatisch vertretenen alliierten

Aus eigener Front.

Roman von G. Dörmte

Und als spüre er schon das köstliche, blumige Aroma des Scheiterhaufens — „beten Sie mir ein wenig dabei, und dann berichte Sie mir endlich, wie weit Sie mit Ihrem ... ab ... Dingensda ... sind. Interessiert mich ja ungemessen, bin gern bereit, falls ich Ihnen etwas nützen kann, einzutreten — ist ja eine Art Stedenzperd von mir! Aber zwei Arbeitsstunden wie wir — wenn man sich nicht ein Stundenlang gleich diesen hier Heißt, kommt man nicht zu einer ruhigen Auseinandersetzung. — Nun, Heißt — er nicht seiner Tochter, die eben von einem Offizier an ihren Nag geleitet wurde, freundlich zu — „amüsiert du dich? Schämt dich aus, mein Kind! Nicht wahr, Direktor?“

„Die Anforderungen, die heut an das gnädige Fräulein gestellt werden, sind wohl zu vielseitig,“ erwiderte Waldow verbindlich.

Waldow sah ihn mit einem großen, stillen Blick an. „Wenn du müdest, was dieser Abend von mir fordert!“ sprach der Herr Waldow. „Bau aber sagte sie: „Der Herr Direktor hat Recht, Papa. Ein Tag wie der heutige liegt an. Sorge aber nicht! Der Lang wird mir schon Farbe geben.“

Heiz Waldow konnte den Berger über das läche Erinnern an seine Abhängigkeit, die Mühseligkeiten, die er dem Kommerzienrat gegenüber nehmen mußte, noch nicht verbinden. Was kümmerten ihn in diesem Augenblick Verbindungen und Entschleunigungen? Waldow's Heißt, ihr beiseite, „Ja“ blinnte ihn das einzig Entschleunigende an dem Erdenrund — er identit dabei ein so böses Gefühl, daß es Waldow's Blick nicht entgegen konnte.

„Wenn der Durs geliebt ist, Papa,“ sagte sie, ihm wie tröstend zulächelnd, „dann magst du mir Herrn Waldow auf zwei Minuten überlassen. Wir haben noch eine Angelegenheit zu besprechen, die nur uns beide angeht.“

„Wah! ich, werd ich, Evidenzen“ rief der Kommerzienrat vergnügt. „St aber besser, er kommt jetzt mit mir. Ruh erst ein wenig fundieren, Evidenzen, die gehörige Stimmung beforschen. Wirft dich wundern, wenn einen Ritter

ohne „Rucht und Adel“ ich dir wiederbringe.“

Mit diesen Worten, die an Deutlichkeit nichts vermessen ließen, geleitete er Waldow in einem mit Plattsilber besetzten, von einer gerundeten Kugel erhaltenen Glasalon, der besten Art für ein Dreiecksbüro als für zwei rauchende Feder abgeben hatte.

„Gott sei Dank! Das reine Paradies gegen die Hitze da draußen. Wohl hier, was?“

Der Kommerzienrat streifte die Sandhüte ab, tauchte beide Hände in den Eisbirnen und säufte sich damit die glänzende Stirn. Dann warf er sich lo wadig in einen seidenen indischen Seidel, das man bestirnt konnte, das stersliche Ding werde getraden.

„Soll ich nun kein Sie mal Mundschind, lieber Direktor?“

„er wie es auf einige Minuten, deren idante Säle aus silbernem Kibel gar verführerisch hervorlugen — und jetzt, recht bestirnt, damit kein Atom von der köstlichen Blume verloren geht.“

Unabhängig führte er das arline Gefäß an die Lippen und langsam, mit geschlossenen Lidern, leerte er es bis zur Neige.

„Ein famoles Gedächts, was? Vom Rieken Rehmis — aus eigenen Fellern ein Präsent.“

„Sag mir prächtige Bestigung an Wägen, der alte Heißt, voll mittelalterlicher Romantik, aber ein abgelebter Milliardener wäre nicht angebracht zu einer zeitgemäßen Restauration. Töchterreiche Familie, lauter anpruchsvolle Erpöhlunge. Der junge Herr Victorien — ganz im Vertrauen natürlich, lieber Direktor, war hier endanfertigt von meiner Tochter. Hätte meinen Segen gegeben Waldow aber hatte ihre eigenen Ansichten. Für Sinn geht nicht nur derartiger. Sie will nur das Herz brechen lassen und ich kann meinem einzigen Kinde nicht entgegen sein.“

„Doch ich schauwe und schauwe und verneigte ganz, daß auch für Herr Waldow, wenn auch mit anderen Patronen als mit Victorien. Also Sie haben das Wort, lieber Direktor, doch erst wollen wir darauf ansetzen, daß unsere Pläne und Ziele immer einen guten Ausgang haben mögen.“

Es lag etwas ungemein Verdrissenes in der Art, wie der Kommerzienrat sprach, lächelte und seinen Gaste zutrant, so daß diese auf die Dauer nicht zu widerstehen vermochte.

Da Felix überdies kein Verdräht eines guten Tropens war und den Wert der stürlichen Geste wohl zu schätzen wußte, ergab er sich ganz seinem Schicksal.

Waldow machte sich das ganze Aroma des Weines mit dem Duft der Tabaksmaske, unter Zerknien, Krinken, Anstößen ward die Bunge immer loser.

Mit der ihm eigenen Offenheit beantwortete Felix Waldow die Fragen seines Chefs, der gefascht die Töne anschlagen wußte, die bei ihm widerhallten. So gelangte er bald in sein Fahrwasser, sprach von Joraden, Lodge und der neuesten Anwendung der Physik des Wetters im Dienste der Wissenschaft.

„Waldow, mein lieber Direktor,“ unterbrach der Kommerzienrat ihn endlich, „ist ja richtig gefascht, was Sie mir da vorführen, sehr lehrreich und interessant, aber, um eine kleine Ruhepause eines Wallabends auszunutzen, doch etwas weitläufig.“

Felix Waldow wurde rot.

„Verzeihung, Herr Kommerzienrat. Ich verlag in der Tat ganz, wo ich mich befinde. Aber wenn Sie es interessiert — ich habe neulich einen Vortrag im elektrodynamischen Verein gehalten, den ich Ihnen nach Durchlegung gern zur Verfügung stelle.“

„Aun Sie das, lieber Waldow, tun Sie das. Das — was ich noch sagen wollte — den Kern Ihrer Rede erfuhr ich noch nicht. Worin besteht die Verberstung? Die Sie sich erachtet haben?“

„Ich möchte Ihre Geduld nicht zu lange in Anspruch nehmen, Herr Kommerzienrat. Neben verdrissenen Anregungen auf dem Gebiet der dualistischen Elektrographie ist mir diese Verbindung einer Watrone zur Verdrigung überdrüssiger Elektrographien genascht, die das stürliche Wirkvermögen von Deisen und Feuerungsmaterial erparen soll. Der erste Band meines Lehrbuches der Elektrographie wird in den nächsten Tagen erscheinen und ...“

„Soll! Soll! Verdrissigen sich also mit allen möglichen Dingen,“ unterbrach Heinrich Ottenien ihn wieder. „Einen natürlich die halbe Nacht auf und sumulieren. Kein Wunder, daß Sie für andere Dinge keine Zeit haben. Aber das Schreiben und Sorgen ist eigentlich nichts für die Jugend.“

(Fortf. folgt)



Eine Riesenaufgabe,

die ich nur trotz Handreichung harterherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Umherhaltung der 1000 elender, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unseren Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterscheid der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflegen und erziehen; verkrüppelte Belehrende und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alle Stücken zu tätigen und wirksamen. Zur Umkehrung der Art und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um feierliche Weihnachtsbesuchen herzlich gebeten.

Krüppelheim Auerberg Dkfr.

St. A. u. u., Superintendent.
(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

* Beschränkungen im Postverkehr. Für die Zeit vom 17. bis 23. Dezember treten im Postverkehr weitere Beschränkungen ein. Zur Beförderung unter Verlangung werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den, den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Goldsine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Beförderung ausgeschlossen. Güterleistungen werden an den bezeichneten Tagen nicht zugelassen.
* Eingehung der Niederungen. Die sich noch im Verkehr befinden sollen eingegangen werden. Die Verlehrten-

Ratten sind beantragt worden, die in ihren Käffen befindlichen, ebenso wie die eingegangenen 5 und 10-Pf.-Stücke aus R. d. L. nicht wieder zu veranlassen, sondern an die nächste Reichsbankfiliale abzugeben. Mit diesen Bestimmungen werden alle Geld-Schalter und -Größen einseitig den Geldstücken aus Eisen und Zink. Es mag aber für schlesischen Krieg genügt werden, dass die Kleinmünzen vom Winter 1916 darf sich nicht wiederholen.

* Die Papierpreise steigen weiter. Die Preise für Druckpapiere sind für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. März 1918, also für fünf Monate durch eine Bekanntmachung der Reichsbank für Druckpapiere neu festgesetzt worden. Und zwar erheben sie eine weitere ganz erhebliche Erhöhung, so daß nunmehr bereits viel mehr als das Doppelte des Friedenspreises für Druckpapiere zu zahlen ist.

Sttenburg, 5. Dez. (100jährig) Frau verm. Toifka Müller geb. Haxenrod vollendet gestern ihr 100. Lebensjahr. Die Hochbetagte befindet sich so rechtlich und geistlich wohl. — Der Ueber des Gerüchtes, wonach dem hiesigen Oberbürgermeister ein Sed Ruhl in die Wohnung gebracht sein sollte, ist zur Wehrschaft gezogen und zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Frauen, die das Gerücht weiter verbreitet hatten, kamen mit einer Geldstrafe davon.

Kronach, 4. Dez. Ebbare „Apparate“ wurden am hiesigen Bahnhof von der Gerbarmerie für den kommunalen Gebrauch beschlagnahmt. Sie waren in eine Kiste verpackt, besaßen aus 13 schweren fetten Gänzen, 14 Pfund Butter und 25 Pfund Gese. Die Kiste sollte nach Albrecht bei

Berlin kommen. Der sie entgehende Soldat gab als Inhalt „Apparate“ an.

Hannover, 4. Dezbr. Mit der Speditee nach Oberfranken wird im „Hannover Anz.“ ein für die Zeit über den Heiligsandbat in folgendem Interat: „531. rätiger Verwalter, 16.000 Mark bar und freier 5-Z-Wohnung, Garten, fähr. 500 Pf. Schwein, Butter, 35 Wia u. h. v. f. Pel. w. verm. Dame a. W. vom Lande, zw. bald. Geir. Off. u. f. 533 an die Exped. d. Bl.“ Reklamantinnen ist zu empfehlen, sich rasch zu entschließen, che der heiligsandbatne Pfiffikus das diesjährige 300 Pf. Schwein zum größten Teile allein verputzt hat!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Dezember (2 Advent).

1. Kemberg.

Sollerte für die kirchliche Armenpflege.

Vorm. 9 Uhr: Predigt. Archidiaconus Schütz.

Vorm. 10 Uhr: Gaudiospiel. Propst Meyer.

Hierauf Feter des hl. Abendmahls.

Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Propst Meyer.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archidiaconus Schütz.

2. Gommeln.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gaudiospiel.

3. Rotta.

Vorm. 9 Uhr: Predigt, Gottesdienst und hl. Abendmahls.

Durch Verordnung vom 3. Dezember 1917. Abt. IVd, IVE, III, IVA Nr. H 52148/17, habe ich eine Verordnung, betreffend Feuer- und Strohschutzversicherung, erlassen. Die Verordnung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Königsberg, den 3. Dezember 1917.
Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps.
Sontag.
General-Lieutenant.

Am Montag, den 10. Dezember,
sollen im Revier Reinharz etwa
1500 Weihnachtsbäume
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Zusammenkunft
1/2 10 Uhr am Forsthaus.
Reinharz, den 28. November 1917.
Die Forstrevierverwaltung.
Hafertorn.

Bekanntmachung.
Reisigfabelauction.
Am Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags von 2
Uhr ab, versteigere ich meistbietend
ca. 25 Reisigkabeln
auf Seiferss Plan Reuden.
Sammelplatz auf Ort und Stelle!!
Behörden im Termin.
J. A. Aug. Lieber, Forstmeister.

Gesangbücher
empfiehlt
Richard Arnold.

Handschuhe
Strümpfe
Socken
Füßlinge
Korsetts
Kindermützen
Damenkappotten
Kragen
Manichetten
Manichetten
Serviteurs
Krawatten
Selbstbinder
Hosenräger
Knabenschürzen
Spitzen- und Stickerei-Taschentücher
empfiehlt

Wilhelm Weydanz.
An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein
Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Gesellschaftsspiele
empfiehlt
Richard Arnold

Elektrische Taschenlampen
empfiehlt
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Ein Wohnhaus
mit Garten zu kaufen gesucht,
wenn möglich, zum
Alleinbewohnen. Offerten mit Preis-
angabe und Zeichnungen unter Nr.
107 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Eine gebrauchte noch gut erhaltene
Centrifuge
wird zu kaufen gesucht. Vor wem,
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Brieftaschen
Geldscheintaschen
Portemonnaies
Mundharmonikas
empfiehlt
Richard Arnold

Garbid
Licht, Küchenlampen,
Stalllaternen
sind wieder am Lager.
Paul Elstermann,
Leipzigerstr. 61.

Bettmatten
Lagerung
gar. sortirt.
Alter und Gewicht angeben. Zus-
traut umlauf u. direkt. Samstags,
Kürch i. B. Bismarckstr. 23.

Klavierunterricht
richtet
Frida Kerne, Leipzigerstr. 15.

**Ziegen-, Kaninchen- u.
Geflügelzüchter-Verein**
von Kemberg und Umgegend
Morgen Sonntag, den 9. Dezbr.
nachm. 3/4 Uhr im „Hotel zur Post“

Berammlung
Tagesordnung:
1. Annahmen.
2. Geschäftliches
3. Verschickens
Die beschlagene Felle zur Ab-
lieferung mitbringen.
Der Vorstand.

Schützenhaus Kemberg.
Sonntag, den 9. Dezember, nachm. 4 Uhr
Märchen und Kinderlieder
für Jung und Alt.
Luise Wiese (Märchenlieder), Käthe Weber (Märchen),
am Klavier: Paul Klanert.
Karten: Sperrfrei M. 0,50, 1. Platz M. 0,25.
Reservierung 3 Uhr.
Abends 8 Uhr
= Konzert =
Luise Wiese (Sologn), Käthe Weber (Regitation)
Paul Klanert (Klavier).
Karten: Sperrfrei M. 1,00, 1. Platz M. 0,75, Vorverkauf
im Schützenhaus und Bäckerei Thomas, und an der
Abendkasse.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechstunde Wochentags von 5—6 Uhr nachm.
Sonntags ist keine Sprechstunde.
Dr. Möller.

Die Verlobung ihrer Tochter
Marie mit Herrn
Oskar Müller besahren
sich anzuzeigen
Kemberg,
im Dezember 1917
Otto Stephan u. Frau

Marie Stephan
Oskar Müller
Verlobte
Kemberg Wittenberg
im Dezember 1917

Nach langer Ungewissheit erhalten
wir heute die erschütternde Nachricht, dass
unser lieber Sohn und Bruder, der

Unteroffizier der Reserve
im Infanterie-Regiment Nr. 20
Edgar Holzwig
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im blühenden Alter von 28 Jahren nach mehr als drei-
jähriger Gelangenschaft in Frankreich gestorben ist.
Um stilles Beileid bitten
die schmerzgebeugten Eltern
und Bruder.
Rotta/Wittenberg, den 5. Dezember 1917.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — **Telefon-Nr. 3.**